

Gut gemacht!

Ein SonTakte-Konzert in der Musikschule Fürth: Das neue Stück der Band steuert dem Ende zu, ... der letzte Schlag - zeitgleich auf Becken und Snare - und der Schlagzeuger ruft seine Freude begeistert und laut heraus: „Ja, ich kann’s!“

Das war so bei der Probe am Nachmittag noch nicht absehbar gewesen. Irgendwie wollte der Song nicht klingen, irgendetwas sperrte sich. Der Groove eierte vor sich hin, die Beiträge der einzelnen Musiker der Band „matschten“ ineinander und ein undifferenzierter Klangbrei waberte aus den Boxen.

„So wird das nichts!“, war man sich einig. Und wie so oft baute die Band den gewünschten Sound, gründend auf einem gemeinsamen Tempo und einer gemeinsamen Klangvorstellung, noch einmal neu auf. Jeder Musiker sollte so spielen, dass er seinen Beitrag und die Beiträge der Mitmusiker hören konnte. Wer gibt wann den Ton an und muss in den Vordergrund, wer hat wann dienende Funktion? „Spiel weniger, gib Deinen Kollegen Raum!“ „Hey, das ist Dein Solo, es war klasse, spiel so, dass man es hört!“ „Wer ist Dein Partner? Mit wem klingst Du zusammen und wo musst Du Dich unterscheiden?“

Am Konzertabend applaudierte das Publikum und die Eltern und Freunde lobten die Musiker und freuten sich mit ihnen: „Gut gemacht! Toll gespielt!“ Auch wir, die Lehrkräfte der Musiker, teilten die Begeisterung über die Leistung der Band. Vor allem aber freuten wir uns über den spontanen Ausruf des Schlagzeugers: „**Ja, ich kann’s!**“

Ohne damit die Bedeutung jeder Fremdbestätigung für weiteres Lernen und Handeln zu



schmälern, ist es vor allem die Selbstbestätigung, fußend auf der Erfahrung, etwas „gut gemacht“ zu haben, die den pädagogisch so wichtigen Lernwillen, also die Kraft, lernen zu wollen, unterstützt und so auch der Qualität einen Weg bereitet.

Jede Musik, gleich welcher Stilistik, folgt festen Regeln. Unabhängig davon, ob solistisch oder in der Gemeinschaft Musik gemacht wird, wird sich ein „gut gemacht“ jedoch nicht einstellen, wenn die Regeln der musikalischen Kommunikation nicht beachtet werden.

Die musikalische Kommunikation ermöglicht eine individuelle Bereicherung durch den Austausch von einander verschiedener Gedanken aber auch die Bestätigung eigener Ideen und Gefühle durch das Spiel im gleichen Tempo, im gleichen Rhythmus, in gleichen Harmonien und gleichen Melodien.

Gut gemacht!

„Es kann davon ausgegangen werden, dass jedes Kind Musik gewissermaßen von Anfang an in sich trägt. Die frühe Kommunikation zwischen dem Baby und seiner Bezugsperson basiert grobenteils auf musikalischen Qualitäten, nämlich auf der melodischen, rhythmischen, dynamischen und artikulatorischen Gestaltung des Schreiens und des frühen Lautierens ebenso wie auf der rhythmischen und dynamischen Kontur seiner Bewegungen. Das Abstimmen von Reaktionen der Bezugsperson auf diese Äußerungen spielt eine wesentliche Rolle für die Entwicklung des Kindes, seinen Kontakt zur Welt und seine Selbstwahrnehmung. Man könnte pointiert sagen: Die Natur rechnet damit, dass dieses musikalische Moment der Kommunikation seinen Teil zur Entwicklung beiträgt.“

(Prof. Dr. Michael Dartsch, in: Spektrum Inklusion, VdM, 2017)

Angebote der Musikschule Fürth, die sich an Eltern und Kinder gleichermaßen wenden, wie der Musikgarten oder die Grabblmusik, sind für diesen Entwicklungsprozess eine sinnvolle Unterstützung. Ist das Kind schließlich selbstständiger geworden, begleiten altersspezifische Angebote der Musikschule seine weitere musikalische Biografie.

Alle Angebote der Musikschule Fürth – für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren – bereiten durch positive Lernerfahrungen die Grundlagen dafür, dass die zentralen Unterrichtsziele **„Selbstbestimmung, Teamfähigkeit und Können“** erreicht werden. Frühzeitig werden den Schülern Kriterien angeboten, die diese in die Lage versetzen, ihr Handeln selbstständig zu bewerten. Die Bewertung, ob etwas „gut gemacht“ wurde, wird in der inklusiven Pädagogik der Musikschule Fürth schrittweise vom Lehrer weg, in die Verantwortung der Schüler gelegt.

Hilfreich für diesen Prozess ist,

- die Regeln der Musik (Kenntnis und Verständnis) zum Gradmesser einer Musik zu machen, „die man hören mag“,
- das Selbstregulativ des gemeinsamen Musizierens (die Beachtung der Regeln im Gruppenunterricht oder im Ensemble) zu nutzen,
- eine Pädagogik, die die Vielfalt der Menschen nicht nur zur Kenntnis nimmt, sondern dieser durch eine Methodenvielfalt begegnet und konsequent aufbauend vorgeht.



Gemeinsames Musizieren – ein Weg zu einer Musik, die man hören mag!

Warum glauben so viele Menschen, dass „Musik selber machen“, nur einem kleinen Kreis von Begabten vorbehalten sei?

Warum wagen sich selbst gute Musiker nicht an eigene Arrangements?

Warum haben viele Menschen so großen Respekt vor Noten?

Wie muss ein Musikstück aufgeschrieben sein, damit Menschen

- mit unterschiedlichen musikalischen Vorerfahrungen
- unterschiedlichen musikalischen Niveaus
- verschiedenen Alters
- mit unterschiedlichsten Instrumenten sofort gemeinsam musizieren können?

Welche musikalischen Bausteine braucht ein Musiker, um bei der Gestaltung eines Arrangements mitzuwirken?



Viele Jahre ist es her, dass mich ein Satz von Prof. Dr. Werner Probst aufhorchen ließ: „**Jeder Mensch ist für Musik empfänglich, also in diesem Sinne musikalisch.**“

Allzu gerne nahm ich das Angebot und die Herausforderung an, zunächst gemeinsam mit Probst und dann als sein Nachfolger in der Leitung des Bundesfachausschusses Inklusion (Verband deutscher Musikschulen) diesen Satz weiter zu führen und gemeinsam mit vie-



len anderen Kolleginnen und Kollegen allgemeingültig für alle Menschen zu belegen:

„Jeder Mensch – der will – kann Musik machen lernen.“

Das in der Fürther Musikschule entwickelte Lehrwerk **„Max Einfach – Spiel Gemeinsam“** ist das Ergebnis einer intensiven, jahrzehntelangen Erprobung vielfältigster Ideen und Methoden und gibt Antworten auf die oben gestellten Fragen.

„Gemeinsames Erleben von Musik“ ist seit jeher der Kern der „Marke Musikschule Fürth“. Die Vision von Werner Probst basierte auf der *„Grundannahme, dass jeder Mensch musikalisch ist und sich in Musik ausdrücken kann, sie basierte auf der Beobachtung, dass jemand, der den starken Wunsch hat, ein bestimmtes Instrument zu spielen, das Spiel dieses Instrumentes auch erlernen kann, sie basierte darauf, dass es mannigfache Arten von Musik gibt, die man spielen kann, nicht nur die klassische Musik, auch Popmusik, Jazz, Folklore oder Klangspiele.“*

(Prof. Dr. Werner Probst, Das Besondere als das Normale an einer Musikschule, VdM Verlag, 1991)



Gut gemacht!

Probst formulierte Aussagen, die Grundlage jeder Musikpädagogik an Musikhochschulen und Musikschulen sein sollten:

- *Wir fragen, was kann der Schüler und nicht, was kann er nicht.*
- *Wir fragen, nachdem wir die Kinder mit Musik, Musizieren und mit Musikinstrumenten vertraut gemacht haben: was möchtest Du spielen, und nicht: was wollen Deine Eltern, dass Du spielen sollst und sagen nicht, Du solltest Flöte spielen, denn Gitarre schaffst Du nicht, wenn der Wunsch hin zur Gitarre geht und nicht zur Flöte.*
- *Wir stellen in den Mittelpunkt den Menschen mit seinen Wünschen und nicht das Instrument und seine Technik. Die Spieltechnik muss sich nach den Eigenheiten des Menschen richten und nicht umgekehrt.*
- *Wir sagen nicht, Du übst jetzt auf deiner Klarinette, sondern: wir machen mit Deiner Klarinette Musik. Das Musizieren in der Gruppe oder auch alleine ist das Ziel, nicht das Üben – das ist ein notwendiges Übel, an dem wir uns alle gerne vorbeigedrückt haben.*
- *Wir sagen nicht, Du hast jetzt 30 Minuten Unterricht, sondern wir müssen flexibel sein in der Dauer des Unterrichts, der Einzel- oder Gruppenunterweisung, die dann wieder in das gemeinsame Musizieren einmündet. Die Bedürfnisse des Schülers bestimmen das Maß, nicht die durch zwei teilbare Unterrichtsstunde von 45 Minuten.*
- *Wir sagen nicht, nach der Seite 3 der Blockflötenschule kommt sofort die Seite 4, sondern lassen uns die Zeit, auf jeder Stufe so viel wie möglich zu spielen, und es gibt eine Menge schöner Musik mit nur 3 oder 4 oder 5 verschiedenen Tönen. (Probst, ebd.)*



So forderte Probst Fortbildungen, die auf die Ausbildung der Musikhochschulen aufbauen und eine Pädagogik begründen, die Musikschullehrkräfte lehrt, „flexibel zu reagieren auf Stimmungen der Schüler, auf Rückschritte, aber auch auf überraschende Sprünge in deren Entwicklung. Musiklehrkräfte müssen ein Bündel an Musizier-

möglichkeiten bereithaben, um oft auf unvorhergesehene Situationen reagieren zu können, sie müssen beobachten lernen, um auch kleine Veränderungen zu registrieren und entsprechend zu handeln. Sie müssen immer wissen: Musizieren soll Spaß machen.“ (Probst, ebd.)



Musik einfach machen

Ungefähr 1 % unserer Schülerinnen und Schüler streben an, Musik zum Inhalt ihres späteren Berufes zu machen. Ca. 30% musizieren im Elementarbereich und ca. 69% erlernen ein Instrument oder schulen ihre Stimme, weil sie mit ihrem Können Freude und eine Bereicherung Ihres Lebens verbinden.

Mit allen Schülern teilen wir, die Lehrkräfte der Musikschule Fürth, den Anspruch, dass durch unsere gemeinsamen Lehr- und Lernanstrengungen Musik entsteht, die wir hören wollen. Dass unsere Anstrengungen zu einem Können führen, das die Schüler allein für sich genießen mögen oder das sie in das Musizieren in einer Gemeinschaft einbringen können, um durch die Zusammenführung mehrerer Einzelbeigaben einen persönlichen und musikalischen Mehrwert zu erzielen. Dass unsere Schüler (ihrer) selbst-bewusst feststellen:

"Gut gemacht!"

„... weil Können Spaß macht!“ Das Motto der Musikschule Fürth wurde zum Konzept (vgl. S. 42) und handlungsleitend für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Musikschule. Das gemeinsame Musizieren im Gruppenunterricht, in Projekten und in den zahlreichen Ensembles wurde zum Weg und gleichermaßen zum Ziel. Der Leitartikel unseres Infoheftes für das Schuljahr 1996/97 mit dem Titel „In der Gruppe hab ich mehr von mir“ begründete die Sozialform des Gruppenunterrichts bereits vor 20 Jahren mit einem „Mehrwert“ für den einzelnen Schüler. Der hier vorliegende Leitartikel 2017/18 unterstreicht den möglichen musikalischen Benefit durch das Selbstregulativ einer gemeinsamen Gestaltung und verweist auf die einhergehenden persönlichkeitsstärkenden Ergebnisse gemeinsamen Lernens: Realistische Selbsteinschätzung (das traue ich mir zu) und Selbstbewertung (gut gemacht!).

Die Fotos verschiedener Momentaufnahmen von Unterrichtssituationen und drei Bewertungen, der in der Fürther Musikschule entwickelten und gepflegten Pädagogik des gemeinsamen Musizierens von Anfang an mit der Methode „Max Einfach“, ermöglichen Einblicke und geben Auskunft über unser Angebot:



Gut gemacht!

Prof. Dr. Irmgard Merkt, TU Dortmund:

„Der erfolgreiche Modellversuch ‚Instrumentalspiel mit Behinderten an Musikschulen‘, durchgeführt 1979 von Prof. Dr. Werner Probst, war Anlass und Motivation für viele weitere Aktivitäten (...). Die Musikschulen Bochum und Fürth sind besondere Motoren für die Entwicklung weiterer Modelle und Initiativen. Bochum ist bekannt durch die erfolgreiche Bigband ‚just fun‘ unter Leitung von Claudia Schmidt und die Musikschulabteilung ‚Bochumer Modell‘, Fürth durch die inhaltlich-methodische Arbeit von Robert Wagner und das musikalische Ausbildungsprojekt Berufung Musiker. Ein erstes Unterrichtswerk für Instrumentalunterricht, das nicht dem üblichen Schema ‚Von leicht zu schwer‘ folgt, sondern das gleichzeitige Musizieren einfacher und anspruchsvoller Elemente propagiert, ist das aktuell erschienene Werk Max Einfach – Musik Gemeinsam von Anfang an (Wagner 2016).“



Auch wenn das Konzept im Kontext der musikalischen Arbeit mit Jugendlichen mit Behinderung entstanden ist – anwendbar ist es in allen Situationen, in denen Anfänger und Fortgeschrittene gemeinsam musikalisch aktiv werden. Über dieses Konzept wird deutlich, dass Inklusion kein lineares Prinzip, sondern eines der Gleichzeitigkeit bei Verschiedenheit ist.“

(Prof. Dr. Irmgard Merkt in: Vielfalt im Musizieren-
unterricht, Schott 2016)

Barbara Ertl, Musikpädagogin und Fachbuchautorin:
Ein offenes Konzept für selbstbestimmtes Musizieren

Robert Wagner legt mit ‚Max Einfach‘ seine konkrete Vision einer ‚Musikpädagogik für Alle‘ vor
„Wer auf der Suche nach Material, Anregungen und Unterrichtshilfen für das Musizieren mit heterogenen, unterschiedlich besetzten Gruppen ist, darf sich freuen: ‚Max Einfach – Musik Gemeinsam von Anfang an‘ bietet mit einem Lehrerband und einem

Das Honorar aus dem Verkauf der Publikationen ‚Max Einfach‘ kommt zu 100 % der Musikschule Fürth zugute.

„Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen, allen voran Daniela Holweg, die die Entwicklung und Erprobung der Methode ‚Max Einfach‘ bis zur Serienreife unterstützten, sich der Herausforderung durch neue Zielgruppen stellen und durch diese Erfahrungen eine besonders normale Pädagogik für alle Menschen pflegen. Eine Pädagogik, die zur bestmöglichen fachlichen Förderung jedes Menschen beiträgt und gleichzeitig ein Angebot zur individuellen Sinnfindung macht.“

Robert Wagner

Spielheft viel Stoff aus der Praxis für die Praxis. Mit der Methode ‚Von der Harmonie zur Melodie‘ stellt Autor Robert Wagner Lehrkräften wie Schülern ein Handwerkszeug zur Verfügung, das ein gemeinsames Musizieren mit unterschiedlichsten Vorerfahrungen und Lerndispositionen ermöglicht. Grundidee dabei ist, dass jeder Mitspieler von den vielen Bausteinen, aus denen sich Musik zusammensetzt (Grundschlag, Rhythmus, Akkordtöne, Melodietöne oder –teile) eigenverantwortlich diejenigen wählt, die seinen Möglichkeiten, Vorlieben

und seinem Instrument am besten entsprechen. Dadurch entsteht ein individuelles, selbstgemachtes Arrangement, das sich im Lauf der Erarbeitung immer wieder verändern kann.

Die Lehrkraft übernimmt im Idealfall durch das selbstbestimmte Handeln der Schüler im Lauf der Zeit eine Rolle, in der sie Lernprozesse und musikalische Entwicklungen nur im Hintergrund begleitet, strukturiert und im Bedarfsfall Hilfestellungen anbietet.

Neben den fachlich-musikalischen Aspekten sind dem Autor, der durch seine vielfältigen pädagogischen Tätigkeitsfelder (u.a. Musikschulleiter, Musikschullehrer speziell im Bereich Inklusion, Leiter des ‚Berufsbegleitenden Lehrgangs

Instrumentalspiel mit Menschen mit Behinderung‘ des VdM) auf ein großes Erfahrungsspektrum zurückgreifen kann, aber auch übergeordnete pädagogische und allgemein menschliche Kompetenzen wichtig, wie etwa differenzierte Wahrnehmung, Eigenverantwortung und Selbsteinschätzung. Während sich das Kapitel 1 des Lehrerbandes systematisch und detailliert hauptsächlich der schrittweisen praktischen Einführung der Methode widmet, befassen sich Kapitel 2 und 3 mit Gedanken zu einer inklusiven Musikpädagogik und pädagogischen Grundaussagen im Allgemeinen. Eindrücklich ergänzt wird das Buch durch einen 25-minütigen Film, der an vielen Einzelbeispielen aus der Praxis vermittelt, wie ‚Max Einfach‘ funktionieren kann, welche Bandbreite an musikalischem Können die Methode umfasst und wie viele verschiedene

Robert Wagners Methode Max Einfach

Das praxiserprobte Material bei ConBrio

Robert Wagner
Max Einfach
Musik **Gemeinsam**
von Anfang an
Spielheft 1



Robert Wagner: **Max Einfach**
Musik **Gemeinsam** von Anfang an
Spielheft · über 80 Lieder, Songs und Stücke
120 Seiten, Spiralbindung
ISBN 978-3-940768-56-8, CB 1256 · € 16,95
Lehrerband · durchgehend farbig
68 Seiten, Paperback
ISBN 978-3-940768-57-5, CB 1257 · € 22,95
Spielheft & Lehrerband im Paket
ISBN 978-3-940768-58-2 CB 1258 · nur € 34,95



Videotrailer unter:
www.conbrio.de/maxeinfach

Gut gemacht!

Schülerpersönlichkeiten sie erreicht. Der Spaß am Musikmachen, der hier spürbar ist, überträgt sich unmittelbar auf den Betrachter und macht Lust, selbst gleich loszulegen.

Das Spielheft bietet mit über 80 Liedern und Stücken aus Folklore, Popmusik und Klassik in verschiedenen Schwierigkeitsgraden ein großes Repertoire an motivierender, gut geeigneter Musik für das Musizieren in Gruppen. Die Stücke sind übersichtlich und konsequent in viertaktigen Melodiebögen notiert, die Form ist durch Buchstabenbezeichnung der Einzelteile erkennbar gemacht. Über der Melodie stehen die Akkordsymbole, unter jeder Melodiezeile bietet eine leere Notenzeile Platz für Notizen beziehungsweise die individuelle, selbstgewählte Stimme des einzelnen Spielers.



„Max Einfach“ ist

- ein musikpädagogisches Angebot, das sich am Schüler orientiert und ihm die Möglichkeit gibt, Musik mitzugestalten und gemeinsam mit anderen zu erleben,
- ein offenes Konzept, das dem Lehrer Raum lässt für eigene Ideen, Varianten und Ergänzungen,
- eine Methode, deren zugrunde liegender Inklusionsgedanke sich nicht auf Menschen mit Behinderung beschränkt, sondern auf der Basis einer ‚Musikpädagogik für Alle‘ vom Senioren zum Jugendlichen, vom Anfänger zum Fortgeschrittenen, vom Kind mit Down-Syndrom bis zum Hochbegabten alle Menschen gleichermaßen einschließt und
- eine reichhaltige Sammlung konkreter Anleitungen, Tipps und Ideen für die Praxis und ein buntes Angebot an musikalischem Material.

Unbedingt empfehlenswert!“

(Barbara Ertl, in: nmz 9/16)



Prof. Brigitte Steinmann, Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover:
„(...) Die Methode ‚Von der Harmonie zur Melodie‘ von Robert Wagner zeigt, wie Menschen unterschiedlichen Alters, mit ganz verschiedenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, mit oder ohne Erfahrungen zu gemeinsamem Musikmachen mit Freude geleitet werden können. Sie wird hier so aufbereitet, dass sie sich auch Musiklehrkräfte, die neu vor einer inklusiv ausgerichteten Aufgabe stehen, aneignen können. Sie eignet sich für Anfängergruppen und Fortgeschrittene und ist einfach anzuwenden für das Spiel beliebiger Lieder und Stücke.

Im Lehrerband wird der Weg erläutert und die Entwicklung einzelner Bausteine sowie die Möglichkeiten ihrer Kombinationen aufgezeigt. Es werden

dabei pädagogische Grundsätze dargelegt und vielfältig zum Nachdenken über die Realisierung einer inklusiven Musikpädagogik, einer ‚Musikpädagogik für alle‘ wie der Autor schreibt, angeregt. (...) Wagner zeigt, wie aus der Regelhaftigkeit der Musik ein einfaches Grundgerüst abgeleitet wird, sodass ohne mühsames Arrangement im Vorfeld unzählige Melodien in einer beliebig besetzten Gruppe gemeinsam zu einem Stück entwickelt werden können. Weiter zeigt er, wie mit dieser Methode jedem Gruppenmitglied die Freiheit eingeräumt werden kann, sich für eine eigene Mitwirkung zu entscheiden im Sinne von selbstbestimmtem Handeln und selbstbestimmter musikalischer Weiterentwicklung. (...)“

(Prof. Brigitte Steinmann, in: üben & musizieren 4/2016)

